



Selbstverpflichtungserklärung der katholischen Kirche und Ihrer dazugehörigen Organisationen und Verbände gegen den Einsatz von grüner Gentechnik

- Der Diözesanrat als Teil der katholischen Kirche nimmt seine von der Bischofskonferenz in der Veröffentlichung "Der Mensch: sein eigener Schöpfer?- Wort zu Fragen der Gentechnik und Biomedizin" (Herausgabe: 7. März 2001) geforderte Begleitung des Fortschritts der Lebenswissenschaften wahr. Er appelliert an die Katholiken, beim privaten Verbrauch auf Lebensmittel aus gentechnikfreier Herstellung zurückzugreifen und als Landwirt gentechnikfrei zu arbeiten.
- Die deutsche Bischofskonferenz als Vertretung der katholischen Kirche in Deutschland wird aufgefordert, in der aktuellen Diskussion um die Novellierung des Gentechnikgesetzes (Diskussionsgrundlage ist u.a. die Freisetzungsrichtlinie der EU aus den Jahren 1990 bzw. 1997 und das dazu bis jetzt bestehende Moratorium sowie die EU-Verordnung zur Zulassung, Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebens- und Futtermittel) eindeutig Stellung zu beziehen. Inhalt der Stellungnahme soll eine fundiert begründete Ablehnung eines Einsatzes von Gentechnik aus ethisch-theologischer Sicht sein.
- Die Liegenschaftsverwaltung der bayerischen katholischen Diözesen mit Dienstsitz in Regensburg wird aufgefordert, auf landwirtschaftlichen Flächen in kirchlichem Besitz und Eigentum den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO), zum Beispiel Saatgut, zu verbieten.
- Sämtliche kirchliche Einrichtungen, wie zum Beispiel Beleghäuser, werden aufgefordert, auf die Verwendung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln zu verzichten und diese Haltung öffentlich erkennbar machen.

Begründung:

Die KLJB, Mitgliedsverband im BDKJ, beobachtet seit Jahren intensiv die Entwicklung der grünen Gentechnik (Veränderung des Erbgutes von Pflanzen). Die anstehende Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen in Europa (zum Beispiel Maiszümler-resistenter Saatmais) und der schleichende Einzug von Gentechnik in unseren Lebensmitteln ohne öffentliche Diskussion sind der Anlass für den Antrag. Die Menschheit steht vor einer wegweisenden Entscheidung für die Zukunft. Sie läuft Gefahr, sich unüberlegt für einen gefährlichen und falschen Weg der Gentechnologie zu entscheiden.

Gentechnik folgt dem Prinzip der technologischen Machbarkeit und betrachtet Lebewesen als zerleg- und veränderbares Material. Mögliche Konsequenzen für das Öko-System (zum Beispiel unkontrollierte Vermehrung gentechnisch veränderter Pflanzen, eingeschlossen umwelt- und gesundheitsschädlicher Resistenzen) sind zur Zeit nicht überschaubar und wären darüber hinaus irreversibel. Im Gegensatz dazu sieht Gott das Wohl des Menschen ganzheitlich und langfristig.

Gentechnologie widerspricht dem solidarischen Eine-Welt-Gedanken eines christlich orientierten Menschen. Gentechnologie trägt entgegen der Meinung von auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Agro-Konzernen nicht zur Verbesserung der Ernährungssouveränität von Entwicklungsländern bei. Im Gegenteil: Abhängigkeiten und Ungerechtigkeiten, die der Armut und dem Hunger zugrunde liegen, werden verschärft. In einem weltweit kapitalorientierten Wirtschaftssystem werden rechtswidrig patentierte Technologien die arme Landbevölkerung in Afrika, Asien und Lateinamerika weiter zurückdrängen und in ein finanziell total abhängiges Agrarsystem führen.

Eine Koexistenz von gentechnisch veränderten und unveränderten Pflanzen ist trotz zahlreicher Vorkehrungen, wie zum Beispiel Schutzabständen, nicht möglich. Damit ist die wirtschaftliche Existenz von zahlreichen Landwirten gefährdet.